Freitag, 31. Dezember. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9509. 1875.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℳ 50 ₰. — Auswärts 5 ℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

J. Zum Jahreswechsel. I.

Mit dem heutigen Tage steigt nicht nur das Jahr 1875, sondern auch das dritte Viertel des neunzehnten Jahrhunderts ins Grab. Da ziemt es sich wohl, einen flüchtigen Blick nach rückwärts zu thun.

Die letzten Lustren des achtzehnten Säculums hatten die Formen der alten Gesellschaft in Trümmer geschlagen, und ein gewaltiger, rücksichtsloser Geist unternahm es, auf diesen Trümmern eine neue Weltherrschaft zu erbauen. Als ein glänzender Meteor war er dem Dunkel entstiegen, auf glänzender Bahn stieg er über Marengo, Tilsit und Wagram zu schwindelnder Höhe empor. Doch als rein mathematischer Geist verstand er nur mit den greifbaren Dingen zu rechnen, und die ihm so verhaßte „Ideologie“ der Völker, erweckt von den Besten aus allen Nationen, warf ihn vom Gipfel der Macht über Zaragoza, Moskau, Leipzig, Elbe und Waterloo hinab nach dem Felsengrabe von St. Helena.

Auf die Kraftanstrengung der Völker folgte eine Zeit ohnmächtiger Abspannung, und aus den von dem gefallenen Cäsar hinterlassenen Trümmern sproßte überall der Geist des ancien régime wieder hervor. Der erwachte Volksgeist, zum Theil schon während des Kampfes mit Mißtrauen betrachtet, erschien nun den Großen gefährlich; anstatt sich seiner zu bedienen, ihn zu führen, zu hohen Zielen zu leiten, schlugen die im Kleinen so großen Staatsmänner der alten Schule ihn in drückende Fesseln, und so ging in dumpfem Todesschlafe das erste Viertel des Jahrhunderts zu Ende.

Doch der Geist der Zeit läßt sich wohl durch äußere Gewaltmittel für einige Zeit niederhalten, aus der auf ihm lastenden Decke bricht er aber immer wieder auf's Neue hervor, und um so stärker, je größer vorher der Druck war. Noch ein Lustrum währte dieser im neuen Vierteljahrhundert fort, und von der Seine aus schien ein neuer Völkerfrühling aufzugehen, durch ganz Europa regte sich wieder der neue Geist. Zu dünn war aber noch die Schicht, die er ergriffen, die Propheten der neuen Zeit konnten die große, gleichgiltige Menge augenblicklich mit sich fortreißen, sie waren aber nicht stark genug, sie für längere Zeit an sich zu fesseln, ihre Ziele waren dazu auch noch zu unklar. An den meisten Punkten konnte der neu erwachte Geist abermals mit leichter Mühe zurückgedrängt werden, die Polizeigewalt Metternichs und seiner Jünger und Nachahmer lastete abermals auf dem Continent. In Frankreich kam die constitutionelle Schablone des doctrinären französischen Liberalismus zur Herrschaft, sie wurde von den Liberalen in ganz Europa als das zu erstrebende Muster bewundert, die glänzenden Reden der Thiers und Guizot, der Berryer und Odilon-Barrot wurden von denen, welche sich mit öffentlichen Dingen beschäftigten, überall verschlungen und als Heldenthaten gepriesen. Unter dem glänzenden Gepränge zeigte sich aber bald ein kleinlicher, egoistischer Geist, der Niemanden zu befriedigen vermochte. An einem schönen Februartage brach die ganze Herrlichkeit des Julikönigthums zusammen, und da damals noch in Paris für ganz Europa das Wetter gebraut wurde, so erhoben Alle, welche unter dem Alp Metternich gelitten, aller Orten ihre Häupter. Auch die Zaghaftesten sahen jetzt einen schönen Frühling nahen, auch in Deutschland erstanden Tausende frischer, feuriger Kräfte, denen man Anfangs wohl einen staatlichen Neubau für das seit Jahrhunderten zerrissene Land zutrauen konnte. Doch auch jetzt noch war es in den tonangebenden Köpfen zu unklar, die Baumeister waren zu unpractisch und ungeschickt, und als sie bereits das Dach wetterfest gemacht zu haben wähnten, brach schon das unsicher gelegte Fundament unter ihnen zusammen. Auf den himmelstürmenden Aufschwung folgte abermals todesähnliche Abspannung.

So traten wir in die zweite Hälfte des Jahrhunderts. Die Reaction brach immer stärker herein, und die Besten verzagten an ihrer Zeit. In Frankreich war auch schon der Rückschlag eingetreten, mit einem mörderischen Blutbad, das sich von dem in den letzten Wochen durch den Amerikaner Thomas angerichteten nur durch die größere Zahl seiner Opfer und durch den gelungenen Erfolg unterschied, bahnte sich dort die Lüge den Weg zum Kaiserthron und vergiftete durch ihre Zweideutigkeit ganz Europa. In Preußen schien mit der „neuen Aera“ ein neuer Lichtstrahl Hoffnung zu bringen, er erlosch aber bald in einem schweren Conflicte, welcher die besten Kräfte nutzlos zu verzehren schien.

Mittlerweile hatte ein neuer, kühner, mit den reichsten Mitteln ausgestatteter Geist die Zügel unserer Politik ergriffen. Anfangs mühte auch er sich in mächtigem, aber nutzlosem Ringen mit dem Volksgeiste ab; dann aber machte er sich selbst zu dessen ausführender Seele. Was practisch und erreichbar war in dem, was die Nation erstrebt, das wußte er mit genialem Sinn zu erfassen und mit kühner Thatkraft zur Wahrheit zu machen. Er erfüllte die kühnsten Träume der Seher unseres Volkes, und um dies zu erreichen, stellte er Alles, was die Hohenzollern Großes geschaffen, in den Dienst der Nation. Die Armee, lange als Werkzeug der gegen das Volk gerichteten Maßregeln angesehen, er machte sie zum Instrument der Erfüllung von dessen Wünschen und gab ihr so ihre naturgemäße Stellung, die Achtung des Volkes zurück. Der wirthschaftliche Fortschritt war auch während der Zeit der politischen Reaction meist nicht aufgehalten worden, der Zollverein erwies sich als das beste Bindeglied für die nun auch politisch immer mehr zusammenschießenden Theile Deutschlands, und erst jetzt sind wir im Stande zu ermessen, wie viel die Schöpfer des Zollvereins einst, wenig beachtet, für das Vaterland gethan. Den politischen Factoren, welche früher ihre Kräfte häufig in gegenseitigen nutzlosen Kämpfen aufrieben, ist nun freier Raum geschaffen, und dieselben in gemeinsamer Arbeit zum Nutzen des Ganzen zu verwenden.

Mächtige Reiche sind früher ebenso schnell entstanden, wie im letzten Jahrzehent das Deutsche; sie sind aber meist fast eben so schnell auseinander gefallen. Wir dürfen hoffen, daß uns nicht das gleiche Schicksal ereilt, weil wir die Fehler Jener zu vermeiden bestrebt sind. Das Deutsche Reich ist nicht ein durch Eroberungen bunt zusammengewürfeltes Conglomerat, sondern in der Hauptsache ein durch Sprache und Volksthum zusammengehaltenes organisches Ganze, und die noch widerstrebenden Elemente werden hoffentlich, wenigstens in der folgenden Generation, sich als natürliche Glieder desselben fühlen lernen. Dann ist uns nichts ferner als Eroberungssucht, die uns nur gefährlichen Gewinn bringen könnte und den Erdtheil gegen uns in die Schranken rufen würde. Liebe wird uns freilich ringsum in Europa nirgends entgegengebracht, aber die Furcht, die man an vielen Orten vor uns hegt, ist auch schon Etwas werth, und wenn wir besonnen weiter fortschreiten wie bisher, nur Herren im eigenen Hause zu bleiben verlangen und uns nicht um Dinge kümmern, die uns nichts angehen, so wird man uns die Achtung nirgends versagen, allmählich auch Vertrauen zu uns gewinnen und ein mächtiges Reich im Herzen Europas als die beste Bürgschaft für den Frieden des Erdtheils ansehen. So dürfen wir hoffen, daß es uns vergönnt sein wird, während des letzten Viertels des neunzehnten Jahrhunderts das bisher zum Theil erst im Nothbau aufgeführte Gebäude unseres neuen Reiches in Ruhe weiter auszubauen, so daß wir in das künftige Jahrhundert als ein festes, mächtiges und glückliches Staatswesen treten.

Deutschland.

△ Berlin, 29. Dez. Zu den Vorlagen, welche dem Reichstage noch zugehen werden, gehört auch ein Nachtragsetat zu dem Reichshaushaltsetat pro 1876, der jedoch noch wenige Posten umfassen wird. Es sind dies die Kosten für die Umwandlung der deutschen Gesandtschaft bei dem König von Italien in eine Botschaft, die Nachbewilligung für die Ausstellung in Philadelphia und einige Summen von geringer Erheblichkeit für Bauzwecke. — Die Erhöhung der Mittel für Ausstellungszwecke wird gefordert, um ein Versammlungshaus mit Lesehalle rc. für die deutschen Aussteller zu schaffen, ähnlich wie es in Wien hergestellt war, und in Philadelphia um so nothwendiger sein wird, als die Ausstellungsgebäude eine deutsche Meile von der Stadt entfernt liegen. Der technische Expirte des Reichskanzleramtes, K. preußischer Bauinspector Bartels, begiebt sich zur Installation der deutschen Aussteller im nächsten Monat nach Philadelphia und wird bis zum Monat Juli dort bleiben, später ist die Entsendung eines Beamten des Reichskanzleramtes als besonderen Reichscommissars nach Philadelphia in Aussicht genommen und schon jetzt sind drei geachtete Deutsche, die in Philadelphia ansässig sind, im Auftrage der Reichsbehörden für die Wahrung der Interessen der deutschen Aussteller thätig.

* Die „N. A. Z.“ dementirt die Meldung, daß Verkaufsverhandlungen über den Besitz des Blattes stattgefunden hätten. Nach der „Kreuzztg.“ soll es sich darum gehandelt haben, eine „nähere Beziehung“ zwischen dem Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath Wagener und der Redaction der „Nordd. Allg. Ztg.“ herzustellen; dies wäre aber von den Eigenthümern der letzteren abgelehnt worden.

— Präsident Persius hat den Entwurf eines Geschäfts-Regulativs für das Oberste Verwaltungs-Gericht dem Staatsministerium zur Genehmigung vorgelegt.

Breslau, 27. Dezbr. Der frühere Breslauer Domcapitular Freiherr v. Richthofen ist, nach Mittheilung des „N. Evangel. Gemeindeboten“, da er im Altkatholicismus seine Hoffnungen nicht erfüllt sah und sein religiöses Bedürfniß hier nicht rechte Befriedigung fand, zur evangelischen Kirche übergetreten.

Frankreich.

× Paris, 28. Dezbr. Die beiden ersten Artikel des Preßgesetzes sind gestern nach heißer Debatte angenommen worden, trotzdem hat Buffet wenig Grund, mit der Sitzung zufrieden zu sein. Seinen Freunden vom rechten Centrum wurde übel mitgespielt, und er selbst, der Vicepräsident des Conseils, hat sich von seinem Collegen Dufaure desavouirt gesehen, so daß seine Rede vom letzten Freitag sich heute schwerlich mehr als eine Gesammtkundgebung des Cabinets darstellen läßt. Nachdem auf Dufaure's Verlangen die Dringlichkeitserklärung für das Preßgesetz gewährt worden, begann man sogleich mit der Specialdiscussion. Artikel 1 bestimmt, daß jeder Angriff auf die Verfassungsgesetze, sowie auf die Rechte und Vollmachten der Regierung der Republik strafbar ist. Die Bezeichnung „Regierung der Republik“ ist, wie Bertauld erklärt, von der Commission in den Regierungsentwurf erst eingefügt worden, aber der Justizminister hat keinen Anstand genommen, sie zu billigen. Gegen den Artikel 1 sprach Raoul Duval in scharfer Rede. Derselbe soll nach ihm alle Erörterungen über die künftige Verfassungs-Revision verhindern; er wird also die Aufrichtigkeit der Wahlen verhindern. Drei Parteien, die republikanische, die royalistische und die bonapartistische, haben das Interesse und den Willen, dem allgemeinen Stimmrecht offen zu sagen, wie sie es mit der Verfassungsrevision halten wollen. Ihnen wird man den Mund verschließen. Aber es giebt eine andere Partei (der Redner deutet auf die Orleanisten), welche sich stets im Dunkel und in Zweideutigkeiten aller Art gefallen hat. Gegen ihre Intrigue, gegen die Politik de Broglie's, hat die Mehrheit bei der jüngsten Senatorenwahl, eine Mehrheit, zu welcher auch Raoul Duval gehörte, protestiren wollen. Die Bedeutung dieser Wahl liegt darin, daß man nur Männer, welche offen Farbe bekennen, in den Senat hat schicken wollen. Das Land will diesem Beispiel folgen. (Beifall links.) — Dufaure erwidert, er wolle von dem Preßgesetz und nicht von den Senatswahlen sprechen. Was diese letzteren angeht, so sind sie in regelmäßiger Weise vollzogen worden und die 75 Senatoren sind bis jetzt mit dem Präsidenten der Republik die einzigen Regierungsmitglieder, welche mit einem dauernden Mandat versehen sind. Der Redner macht keinen Parteiunterschied zwischen ihnen und achtet sie alle

Todtenschau für 1875.

Beginnen wir das Verzeichniß derjenigen hervorragenden oder doch allgemeiner bekannten Persönlichkeiten, welche während dieses Jahres aus dem Leben geschieden sind, mit den fürstlichen Personen, so treffen wir darunter zwei Kaiser, einen, der siebenundzwanzig Jahre den freiwilligen Verzicht auf seine Krone überlebt, Ferdinand I. von Oesterreich, und einen, der kaum die Freude des Herrschens geschmeckt, den 17jährigen Kaiser von China, Thung-tchi; ferner den Fürsten Leopold von Lippe und die Depossedirten: Friedrich Wilhelm von Kurhessen, Franz V. von Modena und die Wittwe des ehemaligen Königs Otto von Griechenland. Das bayrische Königshaus, dem auch die Letztgenannte durch Verschwägerung angehörte, verlor die Prinzen Karl und Adalbert und die Prinzessin Alexandrine, den Großoheim, den Oheim und die Tante des Königs, das württembergische Königshaus den Herzog Eugen, preußischen General. Fügen wir die letzten Träger einst hochberühmter Königsnamen hinzu: Johann Sobiecki starb in einem Armenhause in Nordamerika und Lady Louise Stuart fast hundertjährig in Edinburg.

Groß ist die Anzahl der ehemaligen Minister, Diplomaten oder sonst in höheren Staatsämtern Beschäftigten, welche in der Todtenliste dieses Jahres stehen, aber nur klein darunter die Zahl der Namen, welche auch später noch genannt werden dürften. Da sind zunächst zwei 48er Minister, der ehemalige deutsche Reichsminister Robert v. Mohl, Professor und Reichstagsabgeordneter, und Rodbertus, der vom ehemaligen Referendarius plötzlich zum preußischen Minister vorschritt, aber ebenso schnell wieder in das Privatleben zurückkehrte, um nachher nur noch ab und zu als politischer Schriftsteller von sich reden zu machen. Der ehemalige preußische Bundestags-Gesandte Frhr. v. Savigny starb in schärfster Opposition gegen seine Regierung als eigentlicher Gründer der clericalen Centrumsfraction. In Frankreich starb der ehemalige Minister unter Thiers, Remusat, und zwei ehemalige Diplomaten, welche ihre Posten als Belohnung für die dem Bonapartismus geleisteten Dienste erhalten hatten: der Herzog von Montebello und der Vicomte de la Guéronnière. Die Schweiz verlor den allgemein geachteten Präsidenten des Bundesgerichts, Pfyffer, und Nordamerika zwei Vicepräsidenten, Andrew Johnson und Henry Wilson, von denen der erstere durch Lincolns Tod in die Präsidentschaft vorrückte. — Den Diplomaten darf in gewissem Sinne auch wohl der Cardinal v. Rauscher, Fürstbischof von Wien, zugezählt werden.

Von höheren Militärs nennen wir die preußischen Generale v. Zastrow, v. Steinfeld, v. Natzmer, v. Schmidt und Maydam, Chef des Telegraphenwesens; den französischen General Frossard, Erzieher des Prinzen Napoleon, den amerikanischen General Blair. England hat eine Anzahl Veteranen verloren, die Schweiz ihren Dufour, den Besieger des Sonderbundes. Hier mag auch hinzugefügt werden: der ehemalige polnische Oberst Wisocki, einer der Häupter des Aufstandes von 1830, und der Rittmeister v. Scharnhorst, Enkel und letzter Nachkomme des Generals v. Sch.

Die Parlamente haben empfindliche Verluste erlitten; hier sind außer den bereits oben Angeführten zu nennen: Leopold v. Hoverbeck, Johann Knapp, Professor Ewald (der letzte der Göttinger Sieben), Oberbergrath Bluhm, v. Arnim-Heinrichsdorff und Müller in Stuttgart, sämmtlich Mitglieder des deutschen Reichstags. Das preuß. Abgeordnetenhaus verlor den Geh. Rath Kerst und aus unserer Provinz die Abgg. Geh. Rath Höne und Gutsbesitzer Negenborn, der sächsische Landtag den Abg. Lange, Begründer der sächsischen Uhrenindustrie. Georg v. Vincke, der einstige vielgenannte Oppositionsmann, war schon mehrere Jahre den parlamentarischen Kämpfen fern geblieben. Ledru-Rollin, der am Schlusse des vorigen Jahres starb, folgte sein talentvoller Gesinnungsgenosse, der berühmte Publicist Edgar Quinet, und sein Gegenpart, der schmiegsame Bonapartist Schneider, langjähriger Präsident der Deputirtenkammer. — — Von sonstigen einflußreichen politischen Persönlichkeiten sind der Oberbürgermeister Nebelthau in Kassel und der langjährige Leiter der „Nat.-Ztg.“ Zabel zu nennen.

Aus der Reihe der Gelehrten hat der Tod abgerufen: Den Philosophen v. Leonardi in Prag, den Hauptvertreter der Krause'schen Philosophie; den Sophokles-Uebersetzer Donner in Stuttgart; den Germanisten Heinrich Rückert, den Sohn des Dichters; den Kunsthistoriker Carl Schnaase; den bekannten Convertiten Daumer; Prof. Angelander in Bonn; die Mathematiker Richelot in Königsberg und Schrön in Jena; den Physiker Johann Müller in Freiburg, den Anatomen Aug. Müller in Königsberg; die medizinischen Professoren der Universität Berlin, Martin und Jüngken; den Geographen Findlay und den Physiker Wheatstone, den Afrikareisenden Mauch; den Geographen Peschel; den freigemeindlichen Prediger Gust. Adolf Wislicenus.

Unter den Dichtern und Schriftstellern treten uns entgegen Georg Herwegh, Eduard Mörike und Joh. Gabr. Seidl, v. Uechtritz, Hermann Neumann, Alexander Rost, der Märchenerzähler Andersen, der Romanschriftsteller v. Struensee (Gustav vom See), Antonie v. Thaler in Wien und Frau v. Zwierlein (Adelheid v. Stolterfoth); die Lustspieldichter J. B. v. Schweitzer (der frühere Socialist) Georg Belly und Kohl v. Kohlenegg (Poly Henrion); Charles Kingsley, Hofprediger der Königin Victoria, geschätzter Schriftsteller und Dichter; Marquis de Saint-George, im Verein mit Scribe Verfasser verschiedener Operntexte; Leon Lespes (Thim. Trimm) in Paris.

Von Künstlern starben: Friedrich Busch, Genremaler in Düsseldorf; Anton Melbye, dänischer Marinemaler; Jean Francois Millet, Maler in Paris; William Sterndale Bennet, englischer Componist und Leiter der Londoner Musik-Akademie; August v. Bayer, Hofmaler in Karlsruhe; Richard Zimmermann, Maler in München; Franz X. Weißenberger und Fritz Stöger, Bildhauer in Wien; Langier, französischer Kupferstecher; John Binnie Philipp, Bildhauer in London; Fulter, englischer Bildhauer in Florenz; J. B. Feßler Bildhauer in Wien; Mr. Benjamin Lumley, Impresario der Italienischen Oper in London; Franz Laub, Violinvirtuose; Luchesi, Tenorist in Paris; Agnesi Baritonist in London; die Schauspielerinnen Frau Mitterwurzer in Dresden und Dejazet in Paris; Wilhelm Breitschwert, Zeichner in München; Felsing, Kupferstecher in Darmstadt; Emil Franz, Hofschauspieler in Wien; Schauspieler Baumeister in Görlitz; Landschaftsmaler Skovgaand in Kopenhagen; Bildhauer Schwabe in Wien; Maler Scheurer in München; Genremaler Körle in München; Alfred Georg Stefens, Bildhauer in London; Josef Selleny und Karl Madjera, Maler in Wien; Professor Bary, Historienmaler in Dresden; Josef Fay, Maler in Düsseldorf; Michael Kläger, Schauspieler; Heinrich Spieß, Historienmaler in München; Simon Braun, Historienzeichner in München; Historienmaler Pils, Mitglied der Academie in Paris; Wilhelm Graf, Componist in Mörs; Peter Schöpf, Bildhauer in Rom; Genremaler St. Jean in Brüssel; Theodor Hosemann, Genremaler, Berlin; Moritz Ritscher, Porträtmaler in Dresden; August Theodor Müller, Cellist in Braunschweig; Josef Karl Weber, Maler in München: Karl Julius Milde, Maler in Lübeck; Paul Lauters, Landschaftsmaler in Brüssel; Alexander Colni, Maler in Paris; Adolph Schrödter, Maler in Karlsruhe; Prof. Piotrowski, Historienmaler in Königsberg.

in gleichem Maße. Hierauf sprach Dufaure von der Verfassungsrevision in einer Weise, welche der kürzlichen Erklärung Buffet's geradezu widerspricht. Es sei erlaubt, die Verfassung zu kritisiren, aber nicht sie anzugreifen. Er, der Minister, wolle gerade Denjenigen entgegentreten, welche auf den Umsturz des Bestehenden sinnen; er wolle einen Schutz für die Verfassung und einen Schutz für die von der Versammlung eingesetzte Staatsform: die constitutionelle Republik. (Anhaltender Beifall links.) Jetzt antwortet der Duc de Broglie auf die Angriffe Raoul Duval's. Er ist bleich und in großer Aufregung. Die Candidatenliste seiner Freunde, sagt er, sei bei der Senatorenwahl aus Männern gebildet worden, welche niemals ihre conservative Gesinnung geändert haben; die Liste der Gegner dagegen aus Männern, die sich vergebens über einen einzigen Punkt der Politik oder der Religion zu verständigen suchen würden. (Lärm.) Die Mehrheit der Senatorenwahl war eine Mehrheit des Hasses. (Lärm.) — Der Marquis de Castellane, dies enfant terrible, ergeht sich in langen, confusen Betrachtungen, deren Sinn ist, daß wenn das Bündniß der Conservativen zerstört worden, man die Schuld Raoul Duval beimessen müsse. Die Bonapartisten und die Republikaner hätten im Grunde dieselben Zwecke und bedienten sich derselben Mittel; sie seien nur uneinig, weil sie sich über eine Erbschaft zankten; aber das Land müsse endlich wissen, was die brüderlich umschlungenen Fahnen Napoleon's IV und Gambetta's verstecken. (Lärm und Gelächter.) — E. Picard hält die Phantasien des Vorredners keiner Erwiderung werth; er wolle nur gegen die Worte de Broglie's Verwahrung einlegen. Aus de Broglie spreche der betrogene Ehrgeiz. (Furchtbarer Lärm im rechten Centrum. De Ravinel ruft Picard zu: „aus Ihnen spricht der gesättigte Ehrgeiz!" Der Präsident weist den Redner Picard und den Unterbrecher Ravinel zurecht.) Man stimmt hierauf ab und der Artikel 1 wird angenommen. Bei der Debatte über Art. 2 trug sich ein anderer stürmischer Zwischenfall zu. Dieser Artikel handelt von der Colportage und stellt eine bisher gesetzlich unbekannte Mitschuld fest zwischen dem Colporteur, welcher ohne Erlaubniß der Behörde Bücher, Broschüren u. s. w. vertheilt, und dem Herausgeber dieser Broschüren. Die Neuerung wurde von Bertauld bekämpft. Dufaure rechtfertigte sie damit, daß es kein anderes Mittel gebe, die verfassungsfeindliche Propaganda durch Ueberschwemmung der Departements mit Broschüren, Photographien u. s. w. zu verhindern. Jules Favre untersuchte die Frage vom juridischen Standpunkt, als plötzlich ein Bonapartist, de Veloc, ihm zurief, die Vertheilung der Broschüren solle nur den „Lügen des Herrn Jules Favre" entgegenwirken. Vom Präsidenten aufgefordert, den Ausdruck Lügen zurückzuziehen, dehnte Veloc die Beschimpfung auf die ganze Regierung vom 4. September aus, welche durch ihre Lügen die Verlängerung des Krieges verschuldet habe. Jetzt gerieth auch J. Favre in Harnisch und warf in einer donnernden Rede die Verantwortung für den Krieg auf das Kaiserreich zurück. Dann mischte Häntjens sich in den Streit; mit steigender Erbitterung warf man sich gegenseitig den Verlust von Elsaß und Lothringen vor. Die Linke applaudirte Jules Favre lebhaft; die Rechte und das rechte Centrum sahen theilnahmlos zu. Inmitten dieses Tumults endete die Sitzung mit der Annahme des Art. 2. Buffet hatte nicht das Wort ergriffen, um den Eindruck von Dufaure's Erklärung abzuschwächen, obgleich Picard eine Aeußerung von ihm hervorzulocken suchte. Bisher verlautet nicht, daß auch Dufaure ein Glückwunschschreiben Mac Mahon's erhalten hätte, wie es Buffet zu Theil geworden war.

Spanien.

— Von Zeit zu Zeit tauchen in fast regelmäßiger Wiederkehr Zeitungsnachrichten auf, welche die Beziehungen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten als gefährdet darstellen. Ein Timestelegramm aus Philadelphia wollte wissen, die amerikanische Regierung hätte wegen innerhalb des amerikanischen Staatengebietes vorgenommener Anwerbungen für die Regimenter auf Cuba Beschwerde erhoben. Ein der „Agence Havas" und dem Wiener „Correspondenzbureau" zugegangenes offizielles Telegramm aus Madrid bezeichnet diese Nachricht als jeder Begründung entbehrend. Spanien, welches 300 000 Mann unter den Waffen und im Jahre 1875 25 000 Mann nach Cuba gesandt habe, brauche nicht daran zu denken, in seine Heere Fremde einzustellen, deren Aufnahme überdem durch die Gesetze des Staates verboten sei. Einem Washingtoner Telegramm zufolge hat der dortige spanische Gesandte das Factum gleichfalls in Abrede gestellt und erklärt, daß allerdings mehrere Individuen in den Vereinigten Staaten um Aufnahme in die spanische Armee nachgesucht hätten. Es sei dies jedoch abgelehnt worden, nicht sowohl wegen der Neutralitätsgesetze, als namentlich wegen des spanischen Gesetzes, welches die Zulassung fremder Staatsangehöriger in die Armee untersagt.

England.

London, 27. Dezbr. Die Ereignisse an der Straße von Malakka machen unserm Colonialamte fortwährend viel zu schaffen. So weit aus den neuesten Depeschen erhellt, sind die englischen Truppen allerdings siegreich und eifrig auf der Jagd hinter den aufsässigen Malayen her. Der Ort Kinta wurde am 17. Dezember nach dreitägigen angestrengten Märschen durch dicken Wald hindurch erreicht und ohne Verlust genommen. Der Widerstand war nicht von Belang. Mit Geschützen und Raketen ward der Feind allenthalben, wo er festen Fuß zu fassen oder den Marsch zu stören suchte, aufgestöbert. Ueberhaupt scheinen die Aufständischen durchaus nicht im Stande, den Truppen die Spitze zu bieten; allein jede Meile des weiteren Marsches landeinwärts vermehrt die Schwierigkeiten der Expedition, unmittelbar durch die Bodenhindernisse und mittelbar durch die Schwierigkeit, Lebensmittel und Vorräthe mitzuführen und die Verbindung mit der Operationsbasis aufrechtzuerhalten. Auch der Blick in die weitere Zukunft ist nicht eben ermunternd. Die Einverleibung der fraglichen Gebietstheile ist kaum zu umgehen, und andererseits wird dieser Schritt voraussichtlich im Parlamente so lebhaft angefochten werden, daß die Regierung am liebsten einen anderen Ausweg wählen möchte. Es ist unter diesen Umständen der Gedanke in Erwägung gezogen worden, dem Konig von Siam, der ohnehin auf die malayische Halbinsel Anspruch erhebt, mit dem streitigen Gebiet ein Geschenk zu machen. Auf diese Weise wäre es möglich, sich einen guten Nachbar zu verpflichten und der unmittelbaren Regierungssorgen ledig zu werden, ohne die Schutzherrschaft aufgeben zu müssen. — Vom 1. Januar 1876 an werden in allen Pulverfabriken im Lande die strengen Vorschriften zur Geltung kommen, welche jetzt schon in den königlichen Pulverfabriken zu Waltham Abaey, Purfleet und anderswo bestehen, um bei Anfertigung, Transport u. s. w. von Pulver, Dynamit und anderen gefährlichen Stoffen Explosionen zu verhüten.

— 29. Dezbr. Ein amtliches Telegramm vom Gouverneur von Malakka bestätigt einen glänzenden Sieg, den am 22. Dezember eine englische Abtheilung von 450 Mann hauptsächlich Ghurkas über die im Engpaß stark befestigten Malayen davongetragen. Englischerseits hatte man nur einen Todten und einen Verwundeten; der eigentliche Kampf scheint beendigt.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Dezbr. Bei dem diesjährigen Reformationsfeste der Universität in Kopenhagen hielt Professor A. Steen die Festrede, welche ein gewisses Aufsehen erregte, da sie ein Ausdruck des sogenannten „freien Gedankens" war und man bisher nicht gewohnt gewesen ist, bei festlichen Gelegenheiten in der Universität Aeußerungen in dieser Richtung zu Gehör zu bekommen. In dem in diesen Tagen erschienenen Hefte des Organs für „den freien Gedanken": „Das 19. Jahrhundert", ist die Rede mitgetheilt, und schon die Aufnahme derselben in diese Zeitschrift charakterisirt zur Genüge ihre Tendenz. In der theologischen Facultät soll die Rede so großen Anstoß erregt haben, daß die Facultät sich veranlaßt sah, eine Beschwerde über den Charakter der Rede einzureichen; aber nachdem Professor Steen erklärt hatte, daß seine Rede keinen Angriff gegen die kirchlichen Lehren enthalte, sondern nur eine Vertheidigung der Berechtigung einer freien wissenschaftlichen Denkungsart sein sollte, hat das Consistorium keine Veranlassung gefunden, die Sache weiter zu verfolgen. „Man kann nun", schreibt der Kopenhagener Correspondent der „Dannevirke", über die Realität der Anschauungen des genannten Professors denken wie man will, so dürfte die kirchliche Feier der Universität, das Reformationsfest, doch nicht als geeignete Gelegenheit betrachtet werden, Anschauungen zu verkünden, welche mit dem geltenden kirchlichen Glauben im Widerstreit stehen und fühlt der Professor das Bedürfniß, diese Anschauungen dennoch durch Worte zu verkünden, so wäre das zweite Jahresfest der Universität, welches in Veranlassung des Königs Geburtstag abgehalten wird, gewiß eine mehr passende Gelegenheit die Berechtigung „des freien Gedankens" zu verfechten.

Amerika.

Aus Baltimore wird der „K. Z." geschrieben: „Ich sehe es als meine Pflicht an, meine deutschen Landsleute vor der Auswanderung nach Amerika zu warnen. Die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten läßt uns nur mit Bangen in die nächste Zukunft blicken. Allüberall, wohin wir uns wenden, sehen wir Tausende von Arbeitern beschäftigungs- und brodlos. Und mit jedem Tage führt uns die Einwanderung neue Arbeitskräfte zu, die natürlich, wenn nicht reichlich mit Geldmitteln versehen, der bittersten Noth entgegengehen. In den Städten des Ostens sind die Arbeiter schon seit Monaten beschäftigungslos und viele fristen mit ihren Familien ein kummervolles Dasein. Dabei sind alle öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten mit Nothleidenden überfüllt und die Privatmildthätigkeit ist in unerhörter Weise in Anspruch genommen. Die Berichte aus dem Westen entwerfen ein eben so trauriges Bild. Die Ernte war sehr schlecht. Die Fabriken stehen meistens still, der Landmann beschränkt sich auf die Hilfeleistung der Glieder der eigenen Familie, und wenn er wirklich Arbeiter zu nehmen gezwungen ist, kann er sie für Kost und Logis und sehr geringen Lohn in reichster Auswahl haben. Bauunternehmungen liegen ganz darnieder, eben sowohl in den Städten die Aufführung von Gebäuden wie die Anlage von Eisenbahnen, und nicht anders steht es in den Bergwerken und Kohlengruben. An eine wesentlich günstige Aenderung der Zustände ist in den ersten sechs Monaten nicht zu denken, und auch nach Ablauf dieser Frist ist es fraglich, ob dann eine Besserung eintreten wird."

Asien.

— Der Prinz von Wales hat die Weihnachtsfeiertage in Kalkutta zugebracht und wird nun demnächst von der Hauptstadt aus die Reise in's Innere des Landes antreten. Ueber die Empfangsfestlichkeiten in Kalkutta wird berichtet, daß die indischen Fürsten dabei zwar nicht so zahlreich aufgetreten seien wie in Bombay, was aber an Zahl fehlte, sei durch die Bedeutung der Persönlichkeiten reichlich ersetzt worden. Die mächtigen Mahrattenfürsten Holkar und Scindiah, der reiche Maharadscha von Puttiala — derselbe, der kürzlich die Diamanten der Exkaiserin Eugenie angekauft — die Maharadschas von Jodhpoor und Rewah machten dem britischen Thronfolger ihre Aufwartung und auch die Begum von Bopal, deren Antlitz außer ihrem Gemahl kein Sterblicher erblicken darf, begrüßte, in dichte Schleier gehüllt, den Prinzen von Wales in der indischen Hauptstadt. Mit besonderer Würde trat der unermeßlich reiche Holkar auf. Neunzehn Kanonenschüsse verkündeten seine Ankunft, als er im Regierungsgebäude dem Prinzen seinen Besuch machte. Das Gefolge würdigte er nicht seines stolzen Blicks, nur dem Prinzen gegenüber entwölkte sich seine finstere Stirn. Und nicht nur im Auftreten bekundet er seinen Stolz; er verlangt auch höhere Vergünstigungen für sich, als anderen mächtigen Herrschern in Indien zukommen, höhere, als die Briten ihm gewähren können. Am Weihnachtstage nahm der Prinz von der Mannschaft des „Serapis" Abschied. Dieses Schiff und die königliche Yacht „Osborne" bleiben bis zum Februar im Hafen von Kalkutta und gehen dann nach Bombay zurück, um hier die nöthigen Ausbesserungen zu erhalten und die Rückkehr des Prinzen zu erwarten. — Der Ausdruck „barbarische Pracht", den sich die „Times" auf die indischen Feste einmal anzuwenden erlaubte, hat das Herz eines in England weilenden „gebildeten Indiers" mit Ingrimm erfüllt. Er vertheidigt in einem Schreiben an die „Times" seine alte, wenn auch etwas stationäre Civilisation gegen die westliche Cultur, diesen unverschämten Emporkömmling. Das Christenthum, die Rechtlichkeit der englischen Kaufleute, die Ehrbarkeit englischer Soldaten u. s. w. werden von ihm mit scharfen Hieben bedacht, ja, schrecklich zu sagen, sogar der Damen schont er in seinem Zorne nicht und verweist auf den Chignon als Zeichen europäischer Barbarei.

Aegypten.

Ein weiterer Schritt zur Anglisirung Aegypten's ist zu verzeichnen. Oberst Owen Williams vom blauen Gardecürassier-Regiment (Horse guards), welcher sich augenblicklich in dem Gefolge des Prinzen von Wales befindet, wird der „Morning Post" zufolge auf der Rückreise von Indien in Aegypten zu mehrmonatlichem Aufenthalte zurückbleiben, um die Cavallerie des Khedive zu organisiren und zu entwickeln. — Herr v. Lesseps ist am 27. d. in Kairo eingetroffen.

Danzig, 31. Dezember.

* Wie wir bereits früher mitgetheilt haben, beträgt das Klassensteuer-Soll für den Stadtbezirk Danzig auf das Jahr 1876 199 281 Mark. Dieselbe wird aufgebracht:

	Censiten resp. Haushaltungen		ℳ
a. in dem I. Einschätzungsbezirk: (Altstadt) von	3 880	mit	23 721
b. in dem II. Einschätzungsbez.: (Rechtstadt) von	10 515	„	61 605
c. in dem III. Einschätzungsbez.: (Vorstadt) von	11 112	„	51 105
d. in dem IV. Einschätzungsbez.: (Niederstadt mit Langgarten) von	4 521	„	23 793
e. in dem V. Einschätzungsbez.: (Außenwerke u. Vorstadt) von	7 781	„	39 057
	37 809	=	199 281

Zur classificirten Einkommensteuer sind veranlagt 1377 Censiten.

Die Communal-Einkommensteuer beträgt, wie bereits gestern mitgetheilt, 248 % der Klassen- bez. der classificirten Einkommensteuer. Daraus ergiebt sich folgende Erhebungs-Scala:

Stufe.	Einkommen.		Klassen-Steuer.	Gemeinde-Einkommen-Steuer. 248 pCt.		Zusammen.	
	von	bis					
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	₰	ℳ	₰
1.	420	660	3	7	44	10	44
2.	660	900	6	14	88	20	88
3.	900	1050	9	22	32	31	32
4.	1050	1200	12	29	76	41	76
5.	1200	1350	18	44	64	62	64
6.	1350	1500	24	59	52	83	52
7.	1500	1650	30	74	40	104	40
8.	1650	1800	36	89	28	125	28
9.	1800	2100	42	104	16	146	16
10.	2100	2400	48	119	04	167	04
11.	2400	2700	60	148	80	208	80
12.	2700	3000	72	178	56	250	56

Die klassificirte Einkommensteuer (von dem Einkommen über 3000 Mk.) beträgt 3 Proc. des eingeschätzten Einkommens; die Communalsteuer also (bei 248 Proc. Zuschlag) 7,34 Proc.

* Das Ergebniß der letzten Volkszählung in dem Stadtkreise Danzig ist folgendes: Es befanden sich in dem Stadtbezirk: Wohnhäuser 5400, sonstige Aufenthalte (Schiffe 2c.) 208, Haushaltungen 21 565, Anstalten zu gemeinsamem Aufenthalt (Kasernen, Krankenhäuser, Gefängnisse 2c.) 66, Geschäfte und Gewerbe mit mehr als 5 Gehilfen 213 (?). Einwohner, einschließlich Militär 99 093, davon männlich 48 972, weiblich 50 121. Die Einwohnerzahl vertheilt sich auf die einzelnen Stadttheile wie folgt:

	männlich	weiblich	Summa
innere Stadt inclusive Außenwerke und Militär-Zählbezirk	40 830	41 701	82 531
Vorst. Neufahrwasser .	2 196	2 300	4 496
„ Langefuhr und Neuschottland .	1 355	1 528	2 883
„ Schidlitz mit Schillingsfelde	2 192	2 370	4 562
Stadtgebiet und St. Albrecht	1 814	2 055	3 869
auf Schiffen befanden sich	585	167	752
	48 972	50 121	99 093

In Häusern, die an die Canalisation angeschlossen sind, wohnen 82 531 Personen. — Die Zählung ergiebt zugleich, daß Schidlitz mit Schillingsfelde die größte Vorstadt von Danzig ist und daß dieselbe größer als Neufahrwasser und selbst größer als die Nachbarstadt „Neustadt" ist.

δδ Neustadt, 29. Dezbr. Die gestrige Versammlung der Stadtverordneten beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Wahl zweier Magistrats-Mitglieder und der Feststellung des Etats für

---

Den Schluß mögen folgende bemerkenswerthe Personen bilden: Ferdinandine v. Schmettau, die 1813 ihr schönes Haupthaar dem Vaterlande zum Opfer brachte; Frau v. Herder, Schwiegertochter des Dichters; Ulrike v. Pagwisch, Schwester Ottiliens, der Schwiegertochter Goethes; Mrs. Buak in Griechenland, Byrons „Maid of Athens"; Singer, der amerikanische Nähmaschinenfabrikant, und Charles B. Vignolles, Ingenieur, Erfinder der Vignolles-Schiene.

Zur Geschichte des deutschen Wohnhauses.

Beim Studium der Geschichte der Baukunst hat man sich bisher vorzugsweise mit der kirchlichen Baukunst beschäftigt und mit Recht, denn derselben gehört nicht nur die bei weitem größeste Zahl aller erhaltenen Denkmäler überhaupt an, sondern auch die räumlich bedeutendsten und künstlerisch werthvollsten, welche je geschaffen worden sind. Auf die Denkmäler der Profanarchitektur dagegen, welche viel geringer nach Zahl und Bedeutung sind, hat man meist nur ganz nebenbei Rücksicht genommen, wenn sie schöne Façaden oder interessante Höfe haben.

Erst in der neuern Zeit, da man angefangen hat die allgemeine Culturgeschichte mehr zu pflegen, hat man auch die Profanbauten früherer Jahrhunderte eingehenderer Beachtung gewürdigt, hat begonnen, die Militär-Architektur des Mittelalters (Befestigung der Städte und Burgen), die Rathhäuser und Wohnhäuser aus alter Zeit zu studiren. Demgemäß ist auch schon von verschiedenen Seiten auf die Wichtigkeit einer Geschichte des Wohnhauses hingewiesen worden; ja Hofbaurath Professor v. Ritgen in Gießen ist schon seit Jahren mit einer betreffenden Arbeit beschäftigt. Mancherlei darüber ist schon publicirt worden. Die Burgen im Allgemeinen wurden schon oft, am besten von A. v. Cohausen, behandelt, viele einzeln beschrieben. Auf die städtischen Wohnhäuser hat, soweit das Material dafür ihm zugänglich war, W. Lübke in seiner Geschichte der deutschen Renaissance, auf besonders kunstvolle Façaden auch in seiner Geschichte der Architektur Rücksicht genommen. Das Bauernhaus in einem Theile Westpreußen's hat Wegner in seiner Geschichte des Kreises Schwetz gebührend gewürdigt. Etwas Aehnliches ist, wenn ich nicht irre, für die Bauernhäuser in Niedersachsen, Westfalen und Schleswig-Holstein geschehen. Doch sind die betreffenden Studien noch nicht systematisch betrieben worden, und man ist in Folge dessen im Allgemeinen über die ersten Anfänge noch nicht hinausgekommen. H. Otte ist der Erste, welcher in seiner Geschichte der deutschen Baukunst versucht hat, die Profanarchitektur mit gleicher Sorgfalt wie die kirchliche Architektur zu behandeln. Aus seinem Werke ersieht man aber erst recht klar, wie wenig wir darüber noch wissen, wie wenig Studien auf diesem Gebiete bisher gemacht worden sind.

Diese Vorstudien zu machen, ist jetzt die höchste Zeit. Die in unseren Tagen mit rasender Schnelligkeit sich verbreitende moderne Cultur ist der Erhaltung alter Gebräuche und Einrichtungen und der historischen Denkmäler, trotz der vielen Geschichts- und Alterthumsvereine und trotz des jetzt weit verbreiteten Interesses für Geschichte, bekanntlich wenig günstig. Man zerstört jetzt in einem Jahr mehr als früher in einem halben Jahrhundert. In unseren Tagen verschwinden vielfach bereits die letzten Spuren alter Wohnhäuser in Städten und Dörfern in Folge des Umbaues für die modernen Zwecke. Danzig z. B. hat seinen alten, so höchst anziehenden Gesammtcharakter in den letzten zehn Jahren fast vollständig verloren. Nürnberg ist nahe daran. In den kleinern Städten der Provinz Preußen dürften die „Lauben" am Markt in den letzten Jahren wohl auch vollständig verschwunden sein. Auch die Bauernhäuser verlieren ihren Jahrhundertelang festgehaltenen Charakter. Ja selbst Ruinen alter Burgen werden für moderne Zwecke umgebaut oder gänzlich abgetragen, um das aus den alten Mauern gewonnene Material anderweitig zu verwerthen. — Wollen wir der Nachwelt eine Kenntniß von der Art erhalten, wie unsere Urgroß-Eltern gewohnt haben, so müssen wir für gute Abbildungen und sorgfältige Beschreibungen der noch erhaltenen letzten Reste von alten Wohnhäusern sorgen.

Einem Einzelnen ist es nicht möglich, alle Vorarbeiten für das ganze weite Gebiet unseres Deutschen Vaterlandes zu machen, die erhaltenen Denkmäler aller Theile Deutschlands zu erforschen. Das Material für eine Geschichte des deutschen Wohnhauses muß für die verschiedenen Theile unseres Vaterlandes von Verschiedenen bearbeitet und publicirt werden und auf Grund dieser Vorstudien ist erst eine Gesammtübersicht möglich.

Es möchte sich empfehlen, daß ganz unabhängig von einzelnen Forschern, die zahlreichen in Deutschland bestehenden Geschichts- und Alterthums-Vereine die Sache in die Hand nehmen und aus der Zahl ihrer Mitglieder je einen oder mehre geeignete Persönlichkeiten mit einer solchen Arbeit beauftragen und diese nebst den erläuternden Abbildungen dann publiciren.

Natürlich kommt es dabei weniger auf die künstlerische Ausbildung des Hauses an, sondern vor Allem auf die Darstellung des Typus desselben, wie er in den verschiedenen Orten mit Rücksicht auf die ortsüblichen Sitten und Gebräuche, auf Klima, auf zur Verfügung stehendes Baumaterial, auf fremde Einflüsse 2c. als charakteristisch sich herausgebildet hat und allgemein gebräuchlich geworden ist und auf eine historische Entwickelung der constructiven und künstlerischen Formen. Solche Gebäude, welche durch ihre Pracht oder vollendete künstlerische Ausbildung hervorragend sind, können nur als Ausnahmen dargestellt und nebenbei betrachtet werden.

Aus möglichst vielen solcher Monographien könnte dann leicht ein Gesammtbild des deutschen Wohnhauses in seiner historischen Entwickelung geschaffen werden.

Was speziell die Provinz Preußen betrifft, so handelt es sich hier im Wesentlichen um vier verschiedene Arten von Wohnhäusern, die mittelalterlichen Burgen*) des deutschen Ordens und der Bischöfe, das alte Bauernhaus, davon einzelne Exemplare, besonders in abgelegenen Gegenden wohl noch erhalten sein dürften, das Herrenhaus (auch wohl Schloß genannt) der großen Gutsbesitzer, dafür im vorigen Jahrhundert ein gewisser Typus sich herausgebildet hat und das Wohnhaus in der Stadt. Letzteres hat z. B. in Danzig**) seinen ganz besonderen Typus, dessen historische Entwickelung sich noch deutlich nachweisen läßt. Aehnlich werden die Wohnhäuser in Königsberg, Elbing und Thorn gewesen sein. Doch erscheint eine gesonderte Darstellung derselben geboten. Etwas anders dagegen waren wohl die Häuser in kleinern Städten, wie Marienburg, Heilsberg, Neuenburg, Tapiau 2c. Auch sie erfordern eine oder mehre Darstellungen.

Möchten diese Arbeiten doch recht bald unternommen werden, bevor das ohnehin schon so spärliche Material dafür noch mehr zusammengeschmolzen oder ganz verschwunden ist.

R. Bergau.

---

*) Ich selbst habe Studien dafür gemacht, doch ist es mir noch nicht möglich gewesen, diese schwierige Arbeit zum Abschluß zu bringen.

**) Vorstudien dafür habe ich in No. 3212 und besonders in No. 8276 dieser Zeitung publicirt. Eine genauere Darstellung dieses Gegenstandes habe ich seit langer Zeit vorbereitet, müßte vor Abschluß derselben jedoch Danzig erst noch einmal besuchen.

das folgende Jahr. Für die Herren Gymnasialdirector Dr. Seemann und Zimmermeister Wiese, welche die Wahl als Magistratsmitglied abgelehnt hatten, wurden Herr Postmeister Zitzlaff und Herr Kaufmann Blokusewski auf 6 Jahre in den Magistrat gewählt. Der Stadthaushaltsetat für 1876, auf 31 277 ℳ 11 ₰ abschließend, wurde nach der Vorlage des Magistrats genehmigt.

⊢ In Januschau, Kreis Rosenberg, ist vor einigen Tagen ein Cholerafall(?) vorgekommen. Eine für diese Jahreszeit gewiß seltene Erscheinung.

(=) Culm, 29. Dezbr. Der Weihnachtsabend hatte hierselbst viele arme Kinder der Simultan-Mädchenschule so wie die Zöglinge des evangelischen Waisenhauses vereinigt, um die reichlichen Geschenke, welche ihnen milde Herzen gespendet, in Empfang zu nehmen. In sinniger Weise hatten die betreffenden Lehrerinnen einen prächtigen Christbaum ausgeputzt und unter demselben waren die schönen Geschenke, bestehend vorzugsweise in warmen Kleidungsstücken und Schulbüchern, gelagert. So wurden gegen 54 arme Schulkinder beschenkt, und geistliche Ansprache so wie Gesang und Gebet gaben dem Feste die tiefere Weihe und ersetzten den Kindern das Elternhaus. Die zum Zwecke dieser Weihnachtsbescherung Seitens des hiesigen Jungfrauen-Vereins veranstaltete Verloosung hatte zuvor einen Reinertrag von 300 ℳ ergeben. In ähnlicher Weise bereiteten gestern die barmherzigen Schwestern in dem hiesigen Kloster ihren zahlreichen Pensionärinnen so wie vielen armen katholischen Kindern aus der Stadt eine reichliche Weihnachtsbescherung, wobei insbesondere eine der Schwestern ein sehr zierliches „Krippel" aufgebaut hatte. So wurde hier nach verschiedenen Richtungen hin das Weihnachtsfest in der liebreichsten und friedlichsten Weise gefeiert. — Seit einigen Jahren wird hier um die Weihnachtszeit unter den Gemeindemitgliedern eine Collekte veranstaltet und der Ertrag derselben dazu verwandt, um durch die städtische Capelle am Vorabend des Christfestes einen entsprechenden Choral in den Straßen spielen zu lassen. In ähnlicher Weise wird auch insbesondere in den beiden hiesigen evangelischen Kirchen, der Stadtkirche und der K. Kadettenkirche der Sylvester-Abend besonders ausgezeichnet. Es findet an demselben in beiden Kirchen ein eigener liturgischer Abend-Gottesdienst mit entsprechender Musik- und Gesangsaufführung statt, der so zahlreich von allen Gemeinde-Mitgliedern auch den anderen Confessionen besucht wird wie kaum irgend ein anderer Gottesdienst. — Bei dieser Gelegenheit habe ich noch nachzutragen, daß die hiesige ganz neue Königliche Kadettenkirche im letzten Sommer in ihrem Ausbau vollendet worden und nunmehr eine wahre Zierde der ganzen umfassenden Kadettenanstalt hierselbst bildet. Sie ist im Anfange dieses Monats in würdigster Weise eingeweiht worden und dient jetzt als Kirche für die Kadetten sowohl wie für die evangelischen Soldaten unserer Garnison. — Die evangelische Pfarrkirche hat bereits seit mehreren Wochen einen traurigen Unfall zu ertragen, indem ihr sonst so eifriger und strebsamer Cantor Hr. Körte an einer schweren Krankheit darniederliegt. An seiner Stelle hat ein musikalisch sehr tüchtig vorgebildeter Primaner unseres Gymnasii die Bedienung der Orgel und die Leitung des Chorgesanges in bereitwilligster Weise übernommen, was wir auch hier um so mehr rühmend anerkennen wollen, als derselbe Primaner bereits vor seinem Abiturienten-Examen steht. — Der Gesundheitszustand läßt hier zur Zeit manches zu wünschen übrig, indem namentlich unter den Kindern Scharlachfieber und Diphtheritis stark herrschen und bereits mehrere Opfer gefordert haben. Aus diesem Grunde sind auch höheren Ortes die diesmaligen Weihnachtsferien bei unserer Kadettenanstalt bis zum 18. Januar 1876 verlängert worden. — In Folge des wieder eingetretenen Frostwetters ist die Passage über die Weichsel bei unserer Fähre nach Terespol mit leichtem Fuhrwerk wieder jederzeit ausführbar und in Folge des wiedergefallenen Schneees auch die Schlittenfahrt wieder möglich geworden.

⊖⊖ Schwetz, 29. Dezbr. Gestern in den Abendstunden brach in dem in der Herrenstraße der Altstadt dem Schuhmachermeister Czablewski gehörigen Hause Feuer aus, das schnell um sich griff. Den herbeigeeilten Spritzen gelang es leider nicht, dasselbe auf seinen Herd zu beschränken. Vier Spritzen waren an der Feuerstelle, konnten aber wegen Mangels an Wasser erst ihre Thätigkeit beginnen, als schon das ganze Dach in hellen Flammen stand; war auch dieses niedergebrannt, so lag es immerhin in der Möglichkeit, die beiden untern Stockwerke zu retten, wenn nicht einige Spritzen nach kaum aufgenommener Thätigkeit ihren Dienst versagt hätten. Auch die Spritze der hiesigen Provinzial-Irren-Anstalt war zur Stelle, konnte aber gar nicht in Thätigkeit gesetzt werden, da der Schlauch defect war und das Wasser durch ein großes Loch ausströmte. Daß unter solchen Umständen das Gebäude nur bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt und die Nachbarsgebäude verschont geblieben, ist immerhin als ein Glück zu bezeichnen und hauptsächlich der völligen Windstille und dem starken Schneefall zu verdanken. Der Schaden ist nicht unbedeutend, doch sind die Betheiligten versichert, einer derselben sogar erst seit einigen Tagen. Dem Hausbesitzer, der in dem obersten Stockwerke wohnte, sollen nach seiner Angabe außer dem ganzen Mobiliar, auch einige Wechsel und ca. 1275 ℳ an Werthpapieren verbrannt sein. Einer der Rettungsmannschaften, ein Tischlergeselle, hatte das Unglück, aus dem zweiten Stockwerke auf das Pflaster hinabzustürzen und wird an seinem Aufkommen gezweifelt. — Dem Steuer-Einnehmer Gräbner ist bei Gelegenheit seines fünfzigjährigen Amts-Jubiläums am 26. d. M. der rothe Adler-Orden IV. Klasse verliehen worden.

— Der landwirthschaftliche Centralverein für Ostpreußen hat in einer Denkschrift, welche in dem im Auftrage des königlichen Landesöconomie-Collegiums ausgearbeiteten Jahresbericht über den Zustand der Landescultur in Preußen für das Jahr 1874 mitgetheilt wird, auf die Mißstände hingewiesen, welche auf Grund des bestehenden Armen- und Heimathsrechts sich speciell für die ländlichen Gegenden des östlichen Theils Deutschlands herausgestellt haben. Insbesondere geben die Bestimmungen des Reichsgesetzes über den Unterstützungswohnsitz zu vielen Klagen Anlaß, nach welchen ein Unterstützungswohnsitz erst nach einer zweijährigen Frist und mit vollendetem 26. Lebensjahre erfolgen kann. Der Centralverein schlägt vor: 1) daß die zweijährige Frist zur Erwerbung eines Unterstützungswohnsitzes principaliter ganz fortfallen möge und Jedermann dort zu unterstützen ist, wo er hilfsbedürftig wird, event. daß die zweijährige Frist wiederum durch die einjährige ersetzt werden möge; 2) daß die Erwerbung eines Unterstützungswohnsitzes mit dem 21. Lebensjahre zu beginnen habe, in welchem bereits vollständige Selbstständigkeit des Erwerbes eingetreten sei.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Versailles, 30. Dezbr. Die National-Versammlung setzte die Delegirtenwahl für die Wahl der Senatoren auf den 16. Januar, die Senatorenwahl auf den 30. Januar, die Deputirtenwahl auf den 20. Februar fest. Der Zusammentritt der neuen Kammer wird am 8 März stattfinden; morgen wählt die Versammlung die Permanenz-Commission.

Vermischtes.

Köln, 29. Dezbr. In der gestrigen Ziehung der Flora-Lotterie fielen an bedeutenderen Gewinnen auf Nr 33 502 ein Gewinn im Werthe von 5000 ℳ, auf Nr. 32 690, 54 720, 60 120, 70 370 und 75794 Gewinne im Werthe von 1000 ℳ.

— Von Victor Hugo erscheint in allernächster Zeit wieder eine Sammlung neuer Gedichte, welche die Fortsetzung des „Schrecklichen Jahres" bilden werden, unter dem Titel: „Justes colères". Schon im Februar veröffentlicht er als Abschluß seiner „Actes et Paroles" einen dritten Band: „Nach dem Exil". Bis zum März dürfte er ein philosophisches Werk: „Die Kunst, Großvater zu sein", vollendet haben. Gleichzeitig spricht man auch von einem Stücke: „Le Jardin des Plantes", das er im Freundeskreise vorgelesen habe und das voll Leben und Humor sein soll.

— Die Wichtigkeit des ersten Fundes in Olympia — das marmorne Standbild der Nike, ein Weihgeschenk der Messenier in Naupaktos — beleuchtet Overbeck in der „Dtsch. Allg. Ztg." folgendermaßen: Die Statue, um welche es sich handelt, bespricht Pausanias (V, 26, 1). Er giebt an, dieselbe, welche auf einer Säule stand, sei ein Weihgeschenk der dorischen Messenier, welche — nach ihrer Vertreibung aus ihrer Heimath im dritten messenischen Kriege — Naupaktos von den Athenern als Wohnort angewiesen erhielten (Ol. 81, 2 = 455 v. u. Z.); nach der Inschrift sei dieselbe von der Beute errichtet, welche die Messenier von Akarnanen und Oeniaden (Ol. 87, 4 = 428 v. u. Z.) machten, während die Messenier selbst angeben, es stamme von dem von ihnen zusammen mit den Athenern auf der Insel Sphakteria (Ol. 88, 4 = 424 v. u. Z.) erfochtenen Siege. Der Name der Besiegten sei aus Furcht vor den Lacedämoniern (diese erlitten die Niederlage) nicht genannt; vor den Oeniaden und Akarnanen haben sie keine Furcht gehabt. Als den Meister nennt Pausanias den Paionios, von dem er an einer anderen Stelle (V. 10, 6) angiebt, er stamme aus der thrazischen Stadt Mende und habe die hier näher beschriebene östliche Giebelgruppe am Zeustempel gearbeitet, während die westliche von Phidias' Schüler Alkamenes war. Man sieht hieraus, daß es sich um einen Künstler von großer Bedeutung handelt, auf dessen Werk man gespannt zu sein alle Ursache hat, um so mehr, als sein Verhältniß zu Phidias noch keineswegs klar und die Frage eine offene ist, ob man ihn zu der Genossenschaft dieses größten Meisters zu rechnen habe oder nicht. Die nun gefundene Nike wird es vermuthlich möglich machen, zu beurtheilen, inwiefern attische Einflüsse des Phidias'schen Kunstkreises auf Paionios gewirkt haben. Sei dem aber wie ihm sein möge, die Zahl der Werke, welche wir aus dieser allerbesten Periode der griechischen Kunst besitzen, ist nicht so groß, daß wir nicht den neuen Zuwachs mit hoher Freude begrüßen sollten. Die ganze Bedeutung des neuen Fundes aber wird sofort Jedem einleuchten, wenn daran erinnert wird, daß die Nikestatue von Olympia das erste Originalwerk eines namhaften Meisters aus der Blüthezeit der griechischen Kunst ist, das wir überhaupt kennen lernen. Denn das genauere Verhältniß der Parthenonbildwerke zu Phidias Werkstatt steht nichts weniger als fest, und die einzigen Originalwerke bestimmt genannter Künstler, welche wir bis jetzt besitzen, gehören der neuattischen kleinasiatischen und unteritalischen Kunstschule aus dem letzten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung an.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

30. Dezember.

Geburten: Arbeiter Johann Krzygüski, T. — Techniker Gustav Herrm. Alex Nürmberger, S. — Lohgerbergeś. Johann Koch, T. — Schiffszimmergeś. Eduard Gabriel, S. — Feldwebel Johann Gabriel, S. — Arb. George Ferd. Gimpel. S. — Arb. Eduard Ferd. Dziatkowski, S. — Töpfergeś. August Sakautzky, S.

Aufgebote: Wachtmann Carl Wolfram mit Bertha Henriette Barth. — Schneidermeister Robert Wockenfoth mit Caroline Emilie Kanthak. — Feuerwehrmann Johann Krainick mit Augustine Wilhelmine Weisbrod. — Schmied Jacob Sosnowski in Rochlack Kr. Allenstein mit Marianna Schoenwald. — Nadlergeselle Max Eugen Theodor Gorks mit Wilhelmine Gertrude Elisab. Herrmann.

Heirathen: Arb. Johann Friedr. Kryżowski mit Clara Auguste Franzisca Woyczichowski. — Arbeiter Peter Bryllowski mit Julianna Eva Jäka.

Todesfälle: S. d. Stellmachergesellen Ernst Schulz, 12 Wochen. — S. d. Bäckermeisters Otto Gustav Günther, todtgeb. — Wilhelmine Justine Wagner, geb. Lanser, 51 J. — Soldat Franz Joseph Schlicht, 23 J. — Anna Marie Mathilde Kranich, geb. Linge, 50 J. — T. d. Tischlergesellen August Kastelan, 6 Wochen. — S. d. Arb. Johann Christian Wilinski, todtgeb. — Fleischergeś. Carl Ludwig Rosenthal, 53 J. — S. d. Klempner Franz Richard Laube, 8 W. — Marie Elisabeth Striepling, geb. Graff, 81 J. — T. d. Bäckermstr. Adolph Werner, 10 M. — 1 unehel. T., 4 J.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 30. Dezbr. Wind: NNO.

Angekommen: St. Johannes, Papist, Philadelphia, Petroleum (nach Pillau bestimmt).

Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin 30. Dezbr.

		Crs v. 29.			Crs. v. 29.
Weizen			Pr. 4½% consl.	105,40	105,20
gelber			Pr. Staatsschldsch.	91,30	91,10
Decbr.	200	200	Wstp. 3½%Pfdb.	83,20	83,20
April-Mai	207,50	208	do. 4% do.	93,10	93
Roggen			do. 4½% do.	100,30	100,40
Decbr.	155,50	156	Berg.-Märk.Eisb.	78,90	79
April-Mai	154,50	155,50	Lombardenier.Cp.	202	200
Petroleum			Franzosen	537	534,50
per 200 ℳ			Rumänier	25,20	26,50
Decbr.	26,50	25,80	Rhein. Eisenbahn	117	116,50
Rüböl Dezbr.	69,50	69,40	Oester. Creditanst.	349	344,50
April-Mai	69,20	69,30	Türken (5%)	21,50	20,80
Spiritus loco			Oest. Silberrente	65,30	65,20
Decbr.-Jan.	44,10	44,50	Russ. Banknoten	264,60	264,80
April-Mai	47,20	47,40	Oest. Banknoten	178	178,10
Ung. Schatz-A. II	93	93,20	Wechselcrs. Lond.	20,15	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 65,10.

London, 30. Dez. Die Bank von England erhöhte den Discont von 3 auf 4 pCt.

Meteorologische Depesche vom 30. Dezbr.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	342,5	−16,0	SO	schwach	ganz bedeckt.
Petersburg	342,2	−18,4	O	stille	Schnee.
Stockholm	342,0	− 6,2	SO	mäßig	ganz bedeckt.
Helsingör	—	—	S	mäßig	Strom S.
Moskau	331,1	−13,8	—	—	bedeckt.
Memel	341,8	−14,5	NO	schwach	heiter.
Flensburg	341,3	+ 0,8	SO	schwach	trübe.
Königsberg	341,0	−11,2	N		heiter.
Danzig	341,5	−11,0	Windst	—	trübe.
Putbus	340,3	− 4,5	S	schwach	bewölkt.
Stettin	340,8	− 6,7	SO	schwach	bewölkt.
Helder	340,7	+ 4,5	WNW	s. schw.	—
Berlin	340,0	− 4,3	O	mäßig	heiter.
Posen	338,8	−12,5	NO	schwach	bedeckt.
Breslau	336,3	−15,3	NO	schwach	heiter.
Brüssel	340,5	+ 5,0	W	schwach	sehr bewölkt.
Wiesbaden	335,0	+ 4,2	NW	schwach	bedeckt, Regen.
Ratibor	332,9	−17,6	N	s. schw.	heiter.
Trier	334,5	+ 5,0	W	mäßig	neblig, trübe.
Paris	341,9	+ 4,1	WNW	schwach	ganz bedeckt.

Proclama.

Gegen den Knecht **Anton Wisniewski** aus Rakowitz ist nach Inhalt des Beschlusses des Königl. Kreis-Gerichts zu Loebau vom 6. August 1874 auf Grund der Anklageschrift vom 14. Juli 1874 die Untersuchung wegen Unterschlagung eröffnet worden.

Zur öffentlichen Verhandlung der Sache ist ein Termin auf den

1. März 1876, Vorm. 11¾ Uhr

im Verhandlungszimmer No. 22 des Kreisgerichtsgebäudes hierselbst angesetzt worden.

Der Angeklagte wird aufgefordert, in diesem Termine zur festgesetzten Stunde zu erscheinen und die zu seiner Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen, oder solche unter bestimmter Angabe der dadurch zu beweisenden Thatsachen dem Richter so zeitig zum Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeholt werden können.

Im Falle des Ausbleibens wird mit der Untersuchung und Entscheidung über die Anklage in contumaciam verfahren werden.

Loebau, den 16. November 1875.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Proclama.

Gegen die Wittwe **Anna Karzynska** aus Starlin ist nach Inhalt des Beschlusses des Königlichen Kreis-Gerichts zu Löbau, vom 22. September 1874 auf Grund der Anklageschrift vom 18. September 1874 die Untersuchung wegen **Diebstahls** eröffnet worden.

Zur öffentlichen Verhandlung der Sache ist ein Termin auf

den 1. März 1876,
Vormittags um 12 Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 22 des Kreisgerichtsgebäudes hierselbst angesetzt worden.

Die Angeklagte wird aufgefordert, in diesem Termine zur festgesetzten Stunde zu erscheinen und die zu ihrer Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen, oder solche unter bestimmter Angabe der dadurch zu beweisenden Thatsachen dem Richter so zeitig zum Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeholt werden können.

Im Falle des Ausbleibens wird mit der Untersuchung und Entscheidung über die Anklage in contumaciam verfahren werden.

Löbau, den 16. November 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Proclama.

Gegen den **Adam Wisniewski aus** Löbau ist nach Inhalt des Beschlusses des Königlichen Kreis-Gerichts zu Loebau, vom 26. Jan. 1874 auf Grund der Anklageschrift vom 15. Januar 1874 die Untersuchung wegen Diebstahls eröffnet worden.

Zur öffentlichen Verhandlung der Sache ist ein Termin auf

den 8. März 1876,
Vormittags um 11¾ Uhr,

im Verhandlungszimmer No 22 des Kreisgerichtsgebäudes hierselbst angesetzt worden.

Der Angeklagte wird aufgefordert, in diesem Termine zur festgesetzten Stunde zu erscheinen und die zu seiner Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen, oder solche unter bestimmter Angabe der dadurch zu beweisenden Thatsachen dem Richter so zeitig zum Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeholt werden können.

Im Falle des Ausbleibens wird mit der Untersuchung und Entscheidung über die Anklage in contumaciam verfahren werden.

Loebau, den 18. November 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Proclama.

Gegen den Käthner **Heinrich Mense** aus Terreszewo ist nach Inhalt des Beschlusses des Königlichen Kreis-Gerichts zu Löbau vom 23. August 1875 auf Grund der Anklageschrift vom 18. Juli 1875 die Untersuchung wegen falscher Anschuldigung eröffnet worden.

Zur öffentlichen Verhandlung der Sache ist ein Termin auf

den 12. April 1876,
Vormittags um 12 Uhr,

im Verhandlungszimmer No 22 des Kreisgerichtsgebäudes hierselbst angesetzt worden.

Der Angeklagte wird aufgefordert, in diesem Termine zur festgesetzten Stunde zu erscheinen und die zu seiner Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen, oder solche unter bestimmter Angabe der dadurch zu beweisenden Thatsachen dem Richter so zeitig zum Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeholt werden können.

Im Falle des Ausbleibens wird mit der Untersuchung und Entscheidung über die Anklage in contumaciam verfahren werden.

Löbau, den 16. December 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der hiesigen Stadtcommune ist zur Aufnahme einer Anleihe zum Betrage von 400,000 M. gegen Ertheilung von auf den Inhaber lautenden, mit Zins-Coupons und Talons versehenen, mit 4½ % zu verzinsenden, und seitens der Gläubiger unkündbaren Stadt-Obligationen, Allerhöchsten Orts das im Amtsblatt der Königl. Regierung in Danzig—No. 45 pro 1875—publicirte Privilegium mit der Maßgabe ertheilt worden, daß diese Schuld nach dem festgestellten Tilgungsplane durch Auslosung alljährlich mit einem Procent des Capitalbetrages unter Zuwachs der Zinsen von den getilgten Schuldverschreibungen von demjenigen Jahre ab amortisirt werden soll, welches auf die Ausgabe der Obligationen folgt, so daß diese Anleihe in längstens 39 Jahren abgezahlt sein wird.

Wir beabsichtigen nun diese Anleihe je nach Bedarf successive aufzunehmen und eröffnen hiermit die Subscription auf vorläufig 180,000 M. zum Pari-Course und vom 1. Februar 1876 ab mit 4½ % verzinslich. Ueber die gezeichneten und in deutscher Reichswährung baar einzuzahlenden Kapitalbeträge werden Interimsscheine und Coupons ertheilt deren Einlösung gegen Behändigung der entsprechenden Stadt-Obligationen nebst Zinsscheinen und Talons am 1. Juli 1876 erfolgen wird.

Zeichnungen und Einzahlungen auf Höhe dieser Anleiherate werden vom 15. k. Mt. ab auf unserer Kämmerei-Kasse von dem Hauptrendanten Herrn **Damus** während der Dienststunden entgegengenommen werden und fordern wir Kapitalbesitzer zur Betheiligung an dieser sicheren Kapitalsanlage hierdurch auf.

Elbing, den 29. December 1875.

Der Magistrat.

Nothwendige Subhastation.

Das den Papierfabrikant **August** und **Caroline** geb. **Wiese-Teichgraeber**'schen Eheleuten gehörige, in Zuckau (Kreis Carthaus) belegene, im Hypothekenbuche Blatt 18 verzeichnete Mühlengrundstück, soll

am 31. Januar 1876,

Vormittags 10 Uhr,

in unserem Geschäftshause Zimmer No. 1 versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 1. Februar 1876,

Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftshause Zimmer No. 1 verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 30 Hektar 28 Ar 10 □Meter; der Reinertrag nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 42 Rt 70 Dez.; der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 255 M.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, begl. Abschrift des Grundbuchblattes und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserm Geschäftslocale Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Carthaus, den 1. December 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter. (1674

Dahlmann.

Zur Aufnahme von Inseraten, welche in dem Lauenburger Kreise weiteste Verbreitung finden, empfiehlt sich der

Lauenburger Anzeiger

zur gefälligen Benutzung. Derselbe erscheint dreimal wöchentlich, des Sonntags, Mittwochs und Sonnabends, in einer Auflage von 1000 Exemplaren.

Der Insertionspreis pro Zeile wird mit 15 Pfennigen berechnet.

Die Redaction des Lauenburger Anzeigers.

Die Dentlersche Leihbibliothek,

3. Damm 13,

fortdauernd mit den neuesten Werken versehen, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu zahlreichem Abonnement.

Neujahrskarten

in bester Auswahl empfiehlt

Albert Neumann,

Langenmarkt 3.

Neujahrs-Karten

in ganz neuen reizenden Mustern und reichhaltigster Auswahl empfiehlt billigst die Buchhandlung von

A. Trosien,

6. Petersiliengasse 6.

Levysohn's Ziehungsliste

sämmtlicher

ausloosbaren Effekten

nebst Restantenlisten.

Wöchentlich eine Nummer. **Für 15 Sgr. = 1,50 Mark vierteljährlich.** Durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen. Verlag von **W. Levysohn** in Grünberg i. Schl. (2917

Sicherste Abhülfe der Trunksucht

gewährt trotz aller Concurrenz und Anfeindung, mein **unfehlbares** Mittel, welches **auch ohne Wissen** des Trinkers angewandt werden kann. **Tausende von Anerkennungsschreiben liegen vor.** Man wende sich vertrauensvoll an **W. Schmidt,** Berlin, Dresdner Straße 30, 3 Tr. r.

Specielle Anschläge von Gütern erbittet

C. Emmerich, Marienburg.

Abonnements-Einladung.

Bei Beginn des neuen Quartals erlauben wir uns zum Abonnement auf die

Weser-Zeitung

welche eben ihren 31. Jahrgang vollendet, höflichst einzuladen.

Die **Weser-Zeitung** erscheint in größtem Folio-Format täglich zweimal (mit Ausnahme der Sonn- und Montage, an welchen Tagen nur eine Ausgabe stattfindet) und kostet im ganzen deutschen Reiche M. 6. 90 pr. Quartal. Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen darauf entgegen.

Die

Wochenausgabe der Weser-Zeitung

(10. Jahrgang)

welche die hauptsächlichsten Artikel der Weser-Zeitung reproducirt und eine regelmäßige Wochenrevue enthält, **ist über alle Theile der Erde verbreitet.**

Die **Weser-Zeitung** sowohl wie deren Wochen-Ausgabe, ausschließlich von den gebildeten Klassen gelesen, eignen sich zu

Inseraten aller Art

ganz vorzüglich und berechnen wir für die Weser-Zeitung nur 25 ₰, für die Wochenausgabe 30 ₰ pro Petitzeile.

Bremen. **Expedition der Weser-Zeitung.**

Erster Preis. Große silberne Ehrenmünze

für Feilen nur mir zuerkannt.



Die

Feilenhauerei

von

A. Scharfenberg,

in

DANZIG,

Langgarten No. 85,

empfiehlt sich zu Lieferungen von Feilen in allen Dimensionen, sowie zum Aufhauen derselben, mit dem Ersuchen, mein Unternehmen unterstützen zu wollen, da ich mir zur Aufgabe gemacht, nur wirklich Gutes in meinem Fache zu liefern. Preis-Courante sende franco.

Auch können Knaben rechtschaffener Eltern, mit Schulzeugniß versehen, unter günstiger Bedingung daselbst in die Lehre treten. (3115

Futterfleischmehl

der

Liebig'schen Fleischextract-Compagnie

mit garantirtem Gehalt von

ca. 70—75 % Proteïnsubstanzen = ca. 12 % Stickstoff, ca. 12 % Fett.

Concentrirtestes und bestes Futtermittel für

Rindvieh und Schweine

empfehle ich ab meinen Lagern in Hamburg, Magdeburg, Schönebeck, Wallwitzhafen, Dessau und Leipzig **nach Herabsetzung der früheren Notirung um ca. 20% als ganz besonders preiswerth.**

Julius Meissner in Leipzig,

Correspondent der Liebig'schen Fleischextract-Compagnie für Dünge- und Futtermittel.

H. 36034

SOCIETA ENOLOGICA ITALIANA

Italienische Wein-Handlung,

BERLIN

Dorotheenstr. 94 N.W.

empfiehlt folgende rein gehaltene Weine:

Wein				R.-M.
Castel-Beseno	(incl. Flasche)	roth, herbe	a Fl. R.-M.	1,00.
Negrara	do.	roth, herbe	„ „	1,25.
Grignolino	do.	„ „	„ „	1,25.
Teroldico	do.	„ „	„ „	1,50.
Barbera	do.	„ „	„ „	2,25.
Chianti	do.	„ „	„ „	1,85.
Amarena di Siracusa,	weiss, süss		„ „	2,75.
Capri,	roth und weiss, herbe		„ „	1,75.
Marsala Vergine	(dem Madeira gleich)		„ „	1,75.
Falerno,	roth und weiss, herbe		„ „	3,00.
Goccia d'oro,	weiss, herbe		„ „	1,75.
Moscato di Lipari,	süss, weiss		„ „	3,00.
Vermouth di Torino			„ „	2,00.
Malvasia,	weiss, süss		„ „	3,00.

Probekisten a 6 Flaschen sind vorräthig.
Rabatt bei Abnahme grosser Partien.

Einladung zum Abonnement auf

„Die Ostbahn."

1. Quartal 1876. **Provinzial-Zeitung.** **24. Jahrgang.**

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Montag, Mittwoch und Freitag Abend.

Enthält populäre Leitartikel über politische und sociale Fragen der Gegenwart, eine übersichtliche Rundschau der Tagesereignisse, Original-Correspondenzen, telegraphische Nachrichten, Börsen- und Marktberichte, locale und provinzielle Mittheilungen interessante Feuilletons.

Als **Gratisbeilage** wird der am Freitag erscheinenden Nummer nach wie vor das

„reich illustrirte Unterhaltungsblatt"

welches mit der höchst spannenden Criminal-Novelle:

„Der Sohn des Eberwirths"

von

Karl Zastrow

beginnt, zugefügt.

Der Abonnementspreis beträgt für Hiesige 1 M. 50 ₰ (15 Sgr.) und 10 ₰ Bringerlohn), bei den auswärtigen Post-Anstalten 1 M. 80 ₰ (18 Sgr) vierteljährlich.

Insertionsgebühren für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 12 ₰ (1 Sgr 2 ₰), an Reclamestelle (für die dreigespaltene Zeile) 20 ₰ (2 Sgr.)

Anzeigen finden die weiteste Verbreitung.

Expedition: Marienwerder, Breitestraße 25.

Starkes Fensterglas, dicke Dachscheiben, Glasdachpfannen, Schaufenstergläser, farbiges Glas, Goldleisten, Spiegel und Glaser-Diamante empfiehlt die Glashandlung von (8656

Ferdinand Fornée, Hundegasse 18



Gegen die **Krankheiten des Halses, der Lunge, Störungen des Nervensystems und Magenleiden** empfehlen sich als **vorzüglichstes, sicher und radikal wirkendes Heilmittel** die Dr. Alvarez-schen Coca-Präparate der Adler-Apotheke in Paderborn, welche nach den Originalrezepten dieses Arztes ächt und unverfälscht hergestellt werden. Die verschiedenen **Coca-Pillen, Coca-Spiritus** und **Coca-Liqueur (Pillen Nr. I** bei Hals- und Lungenleiden, **Nr. II** bei **Magenleiden, Nr. III** bei **Nervenanomalien und Schwächezuständen, Nr. IV** bei **Hämorrhoiden,** der **Coca-Spiritus** und **Liqueur** als **Unterstützungskur)** kosten pr. Schachtel oder Flasche 3 Mark und sind zu beziehen in den meisten Apotheken; in Danzig in der **Löwenapotheke** Langgasse.



Parzellirungsanzeigen im Danziger Werder.

Am Mittwoch, den 5. Januar 1876 von 11 Uhr Vormittags ab, werden wir zu Quadendorf beim Gastwirth Herrn **Gertz** die Besitzung des Herren **Wiebe** zu Neuendorf und Quadendorf von 4 Hufen culm. im Ganzen oder Einzelnen freihändig verkaufen.

Die Hälfte des Kaufpreises kann a 5% 5 Jahre stehen bleiben.

Ebenso werden wir unter günstigen Bedingungen am Donnerstag den 6. Januar 1876 von präcise 10 Uhr Vormittags ab beim Gastwirth Hrn. **Buensof** zu Gotteswalde die Besitzung des Herrn **G. Wiens** daselbst von circa 2⅓ Hufen culm. freihändig im Ganzen oder Einzelnen verkaufen.

Caspary, Berent.

Schirrholz, Eichen-, Buchen-, Birken-, auch Kloben- u. Knüppelholz

verkauft das Dominium **Bortsch.**

Güter jeder Größe weiset zum Kaufe nach

C. Emmerich, Marienburg.

Vorheilh. Hôtel-Kauf.

Ein Hotel I. Ranges in Preußen, seit 60 Jahren in einer Hand (bedeutende Handelsstadt mit **mehreren** Eisenbahnverbindungen), **comfortabel** eingerichtet, 16 Fremdenzimmer mit **30 Satz** Betten, 2 Gastzimmer, 1 Billardzimmer, gewölbte Keller, Hof, Auffahrt, Stallungen für 24 Pferde, Waschhaus ꝛc, soll mit **compl.** Einrichtung, sowie 1 Omnibus, 1 Hotelwagen, 2 Pferden, 2 Rollwagen ꝛc., Hypothekenschulden 13,000 Rt, jährlicher Umsatz 16—18,000 Rt, **Logis 2500 Rt, besonderer Verhältnisse** wegen für den enorm **billigen** Preis von **45,000** Rt, bei **15—10,000 Rt** Anzahlung, verkauft werden durch

Th. Kleemann,

in Danzig, Brodbänkengasse 33.

In Weißhof bei Langefuhr sind stets

fette Hammel (Southdown)

in kleinen Partien zu verkaufen.

Einen neuen modernen

Jagdschlitten

hat zu verkaufen (3087

H. Foth, Vorstädt. Graben 3.

Stadtgebiet 29 sind elegante, sowie einfache

Schlitten

zu verkaufen. (3112

Ein Haus mit Hof,

womöglich auch mit Garten, wird zu kaufen gesucht. Adr. von Selbstverkäufern werden erbeten unt. No. 3110 in der Exped. d. Z.

Ein Gasthof in der Stadt

oder deren Nähe wird von einem auswärtigen Käufer schleunigst zu kaufen gesucht. Anzahlung 10,000 Rt bis 15,000 Rt. Meldungen werden erbeten bei

Deschner in Danzig,

Häkergasse No. 1.

Getreide-Agentur

für Leith oder Glasgow.

Eine respectable Firma wünscht ein deutsches Getreide-Haus in Leith oder Glasgow zu vertreten; jedoch nur ein solches ersten Ranges. — Beste Referenzen stehen zu Gebote und könnten Vorschüsse auf Consignationen gegeben werden. Adr. an **John Tatlock, Hamburg.**

Ein Sohn achtbarer Eltern mit guten Zeugnissen versehen, sucht auf einem größeren Gute Stellung, um die Landwirthschaft zu erlernen. Gef. Offerten befördert **G. L. Daube & Co., Danzig,** Langgasse 74. Annoncen-Expedition.

Ein Primaner, welcher geneigt ist, Unterricht im Lateinischen zu ertheilen, wird ersucht, seine Adr. nebst Gehaltsford. in der Exped. d. Ztg. unter 3123 einzureichen.

Als Cassirerin

wird für ein junges gebildetes Mädchen Stellung gesucht.

Offerten bitte unter 3058 in d. Exp. d. Ztg. einzureichen.

Hundegasse 65, parterre,

ist ein Comtoir zu vermiethen. Nähres bei Herrn **Otto Schwarz** daselbst.

Ein möbl. Zimmer, auf Wunsch auch mit Beköstig.

ist billig zu vermiethen Hundeg 77, 2. Et.

Breitgasse 92, 2 Tr., wünscht man die „Danziger Zeitung" mitzulesen.

Kräftigen Mittagstisch

in und außer dem Hause zu 5 und 6 Sgr. empfiehlt

H. Rotzko,

Heiligegeistgasse 58.

In meinem Speise-Locale Frauengasse 10 empfehle einen kräftigen Mittagstisch nebst Abendbrod im Abonnement zum Preise von Mark 25,50.

J. Martens,

3084) **Frauengasse 10.**

Vorschuß-Verein zu Danzig,

Eingetragene Genossenschaft.

Sonnabend, den 8. Januar, Abends 7 Uhr, im großen Saale des Gewerbehauses

Generalversammlung.

Tagesordnung.

a) Wahl des Vorstandes (§ 4 der Statuten.)
b) Wahl des Verwaltungsrathes pro 1876 (§ 22 des St.).
c) Wahl der Einschätzungs-Commission pro 1876 (§ 64 d. St.).

Der Verwaltungsrath des Vorschußvereins zu Danzig.

Eingetragene Genossenschaft.

I. V.: **C. Bergmann,**

Vorsitzender.

Deutscher Volksgarten

in Ohra (früher Ostbahn).

Heute am Sylvester-Abend:

Außerordentliches

Tanzkränzchen

mit

verschiedenen Ueberraschungen.

H. Matheslus.

R. Seegré's Wein-Restaurant

Töpfergasse 16.

Zum Sylvester

erhält heute jeder mich beehrende Gast das erste Fläschchen Bordeaux-Wein gratis.

Fideles Gefängniß.

Musique amusante, conversation ff.

Appell!

Montag, den 3. Januar 1876 Abends 7½ Uhr im Lokale des Herrn Bürger, Hundegasse No. 85.

Gelegenheitsgedichte jeder Art fertigt **Agnes Dentler,** Wwe. 3. Damm 13.

Brün. Dämon 1783.

Am Rendez-vous verhind. gew. Bitte weit. Nachricht unter meiner Chiffre: postlagernd Toggenburg.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafeman in Danzig.